

Stand: 29. September 2016

Teil 4

Ausschussvorlage INA 19/39 – öffentlich –

Stellungnahmen der Anzuhörenden
zum Thema **Rechtsextremismus**

20. Hessencam – Katholische Domgemeinde Wetzlar

S. 1

Statement zur Anhörung des Innenausschusses



Mein Name ist Joachim Schaefer. Ich arbeite als Pastoralreferent in der kath. Domgemeinde Wetzlar. Von meiner Ausbildung bin ich Diplomtheologe und Diplompädagoge.

Die Begegnungspunkte mit der rechtsextremen Szene entwickeln sich vor allem durch meine Medienarbeit. Ich leite die Jugendvideogruppe [hessencam](#), bis 2011 als Jugendnetz Wetzlar bekannt.

hessencam ist ein Jugendvideoprojekt der kath. Domgemeinde Wetzlar. Die Kerngruppe besteht derzeit aus 10 Jugendlichen zwischen 14-18 Jahren.

Die Inklusion, d.h. das gemeinsame Tun und der Austausch der verschiedenen Begabungen trotz unterschiedlicher Sozialisationen ist eines unserer wichtigsten Kriterien und unterstreicht unser Anliegen einer weltoffenen und vielfältigen Gesellschaft. Mit unseren Filmen möchten wir neue Räume oder Türen öffnen: Heimat anbieten und neue Heimat schaffen, Demokratie erlebbar machen und kreative Beteiligung von Jugendlichen. Die Themen Diskriminierung, Heimatverlust und Fremdenfeindlichkeit sind Querschnittsthemen, die uns in unterschiedlichen Zusammenhängen begegnen. In unserer Arbeit positionieren wir uns klar gegen Rassismus, Intoleranz und Rechtsextremismus.

Die Dokumentation und Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement liegt uns besonders am Herzen. Ob durch das Filmen von Demonstrationen, politischer Aktionen oder die Planung eigener Aktionen, im Vordergrund steht das Anliegen, die Facetten einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft zu präsentieren und zu fördern. Unsere Beiträge stehen nicht nur für sich selbst. Sie eignen sich auf Grund ihrer Aktualität oft als Themenimpuls im Schulunterricht.

Seit 2015 gibt es auf unserem [Youtube-Kanal](#) die Kurzsendung „[Läuft Bei Dir](#)“, in der wir versuchen, die vielfältigen Themen jugendgerecht und kurzweilig zu präsentieren.

*Der Blick in die Vergangenheit ist ein „Markenzeichen“ von **hessencam**. Das mediale Pflegen einer Erinnerungskultur ist uns wichtig.*

Wir kooperieren eng mit der „Schule an der Brühlsbacher Warte“ (Förderschule) und sind Mitglied im Verband „Jugendpresse Hessen“.

Nicht aus der wissenschaftlichen und analytischen Arbeit, sondern aus der pädagogischen Praxis möchte ich hier einige Aspekte nennen, die meiner Ansicht nach zum Phänomen Rechtsextremismus gehören und natürlich nur einen Ausschnitt des komplexen Themenfeldes anschneiden.

Dispositionen des Rechtsextremismus

Verlierer*innen der Gesellschaft

Es gibt Menschen, sie sich schon sehr früh als Verlierer*innen erfahren. Die wichtigen Jahre der Kindheit und Jugendzeit werden in gesellschaftsrelevanten Bereichen wie Schule und Ausbildung als Niederlage erlebt. Die Perpetuierung bzw.



Weitergabe sozialer Problemlagen

reduziert die Bereitschaft zur Beteiligung und Eingliederung in die Mehrheitsgesellschaft.

Das Nichtdazugehören gehört zum prägenden Erlebnis der sozialschwachen Minderheitsgruppen („Rebellion der Abgehängten“). In den Einwanderungsfamilien wird das mangelnde Selbstwertgefühl als „Unerwünscht-Sein“ und „Nur-Geduldet Sein“ zementiert.

Zu den augenscheinlichen Phänomenen gehören: Schulversagen, schulische Selektion oder Isolierung, Gewalterfahrung in der Familie, zerrüttete Familienkonstellationen, Heimerfahrung,

Jugendarbeitslosigkeit, finanzielle Benachteiligung, vaterlose/-mutterlose Kindheit .



Verlust- und Mangelenerfahrungen werden teilweise sublimiert durch externe Erfolge (Sport, Musik) oder durch den Aufbau von Hierarchien.

Vereine bieten manchmal

„Ersatzheimaten“ und vermitteln wichtige

Sozialkompetenzen. Man muss jedoch bedenken, dass sich gerade der Sport immer mehr in einer individualisierten Fitness-Welt bewegt.

In den letzten 10 Jahren hat die Welt der „neuen Medien“ eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Persönlichkeit und ihrer Erlebniswelten übernommen. Die virtuelle (Spiel-) Welt schafft neue Räume für die individuelle Anerkennung und die gruppenbezogener Zugehörigkeit. Eine neue Dimension hat sich für die gesellschaftliche Teilhabe und den interaktiven Austausch eröffnet.

Problematisch wird es, wenn sich die virtuelle Gemeinschaft nicht im realen Leben widerspiegelt.

Zwei Aspekte müssen mitgedacht werden: 1. die Wirtschaft hat das Internet als neuen Markt entdeckt und beeinflusst die Erlebniswelt der Menschen. 2. es entwickeln sich neue Kommunikationsformen, die auch das Meinungsbild und das Gesellschaftsbild junger Menschen



prägen. Die Foren und Chaträume bieten Anonymität und Schutz vor der Kontrolle. Die Vielfalt der Kommunikationsformen kann hier nicht dargestellt werden. Bezogen auf unser Thema muss aber

gesagt werden, dass die virtuelle Welt auch als kommunikativer Prellbock genutzt wird, an dem Aggressionen abgestoßen werden.



Ebenso steht die Frage im Raum, warum die Tierliebe manchmal größer ist als die Solidarität mit flüchtenden Menschen.

Die Erklärung wie extremer Hass gegen Menschen, wie Rassismus und Xenophobie entstehen können, würde das Maß dieses Statements übersteigen. Projektionen eigener Mängel wie z.B. die Identifikation mit dem Aggressor oder die Entstehung chauvinistischer Massenbewegungen müssen an anderer Stelle analysiert werden.

Aus der Mitte der Gesellschaft



Der Übergang vom Rechtspopulismus zum Rechtsextremismus ist fließend. Es gibt Medien, Einrichtungen und Personen, die eine Scharnierfunktion übernehmen. Die Grenzlinie der rechtspopulistischen/rassistischen Denk- und Sprachmuster wird bewusst oder unbewusst überschritten. Die AFD z.B.

speist sich aus den rechtskonservativen Think Tanks der vergangenen Jahre.

„Deutschland muss Deutschland bleiben“

Berührungslinien von der rechten Mitte über die Neue Rechte zur rechtsextremen Szene sind fließend. Rechtsextreme Gruppierungen wie z.B. „der Dritte Weg“ übernehmen die Argumentationsstränge der Neuen Rechten. Die Angst vor Überfremdung und Verlust der kulturellen Identität verbindet Rechte und Rechtsextreme. Die Verteidigung des sogenannten „christlichen Abendlandes“ steht an erster Stelle. Die Schwächen der Einwanderungsgesellschaft werden akribisch gesammelt und Fehler der Minderheitsgesellschaft aufgezählt.



Der Volksbegriff gewinnt wieder an Bedeutung und soll sich den Ängsten vor Desintegration entgegenstellen. Von Nation spricht man eher seltener, dann eher von kultureller Identität. Nicht selten demonstriert man einen arroganten Kulturchauvinismus. Die Aufarbeitung der national(sozial)istische Vergangenheit wird gerne als lästiger Schuldkomplex ertragen. Die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen werden einseitig auf Integrationsfragen reduziert. Sowohl der Islam als fremde Kultur/Religion als auch die Gleichstellung der sexuellen Vielfalt werden als Angriff gegen die kulturelle Identität verstanden.

Begeisternde Rede von Volker Bouffier - 97,5 Prozent Zustimmung

„Wir sind kein islamisches Land - und wir wollen es auch nicht werden“

Die gesellschaftlichen Gewichte sollen neu verteilt werden: die Vielfalt und die Nonkonformität der Minderheitsgesellschaft treten in den Hintergrund, das Gemeinsame der Mehrheitsgesellschaft bekommt ein deutlich stärkeres Gewicht. Parallel dazu oder vielleicht auch als Reaktion darauf entwickelt sich ein völkisches Denken in der Zuwanderungsgesellschaft.

„Scheindemokratie“



In meiner Arbeit beobachte ich demokratiefeindliche Tendenzen. Die aktuell gelebte Demokratie als überlebenswichtige Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenlebens wird von einigen Menschen nicht mehr als plausibel erkannt. Die politischen Vertreter*innen der Demokratie werden als unglaubwürdig abqualifiziert. Sogar die öffentlichen Medien werden nicht mehr akzeptiert. Dem westlichen „Gesellschaftssystem“ wird nicht mehr vertraut.

Pauschal werden die Entscheidungsprozesse nicht als partizipativ, sondern als von außen gesteuert erlebt. Wirtschaftliche Erfolge werden einer lokalen und globalen Oberschicht neidisch zugeordnet. Augenscheinliche Misserfolge bestätigen die Theorie des Zerfalls des Systems. Die Parteien werden als „Systemparteien“ diskreditiert und als Handlangerinnen einer nordamerikanischen Übermacht eingestuft. Gruppierungen, die ideologisch sich eher fern stehen, treffen sich plötzlich im Mittelpunkt der angeblichen Bedrohung. Finanzielle und militärische Krisen werden meist den USA und dem Staat Israel zugeschrieben.

Vor allem junge Menschen mit Migrationshintergrund flüchten ideologisch in das Herkunftsland ihrer Eltern.

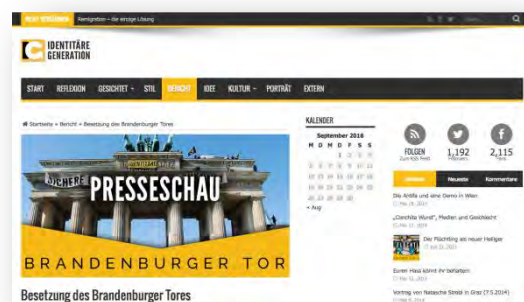
Der Ausruf „Merkel muss weg!“, den man nicht nur bei Pegida-Demonstrationen hört, sondern auch bei russland-deutschen und deutsch-türkischen Versammlungen, hat einen gefährlichen Symbolgehalt. Denn er bezieht sich nicht allein auf die Person Angela Merkel, sondern auf ihr Amt, auf die Regierung und letztendlich auf die gesamte repräsentative Demokratie. Ebenso haben die Siegesbekundungen der AFD nach den Wahlen in Mecklenburg Vorpommern etwas Missionarisch-Imperialistisches an sich.



Ästhetik des Rechtsextremismus

Aus der Mitte heraus wird der Rechtsextremismus salonfähig. Er hat den anachronistische „Nazi-Style“ abgelegt. „Wir sind die Gut(aussehenden)en!“ beschreiben sich „die Identitären“ in Wien. Die illegale Aktion der Besetzung des Brandenburger Tores durch die „Identitäre Generation“ soll Kreativität, Spontantät und gesellschaftliche Legalität vortäuschen. Ziviler Ungehorsam wird scheinbar plausibel, weil er für ein höheres Ziel steht. Es bildet sich eine außerparlamentarische nationale Opposition, die in „Greenpeace-Manier“ die Mächtigen ohnmächtig erscheinen lässt. Mit prophetischen Impetus

läuten sie die Zeit des Umsturzes ein und versuchen eine Zeitenwende in Deutschland herbeizuschwören.



So haben die „Jung Nationalen“ (JN) im Wahlkampf wie sie sagen eine „knüppelharte Knüppeltour“ durchgeführt und verteilten zugeschnittene Äste: „Unter diesem Motto haben wir gestern erstmalig JN-Knüppel an unsere Landsleute verteilt, um symbolisch auf die Wehrlosigkeit unseres

Volkes gegenüber kriminellen Ausländern hinzuweisen.“ Unterstützer im JN-Wahlkampf: Thassilo Hantusch (NPD), Stadtverordneter aus Wetzlar.

Spätestens hier wird deutlich: Die Rechtsextremen aus der national-autonomen Szene wagen den Schritt, den andere nur vordenken: den gewaltsamen Widerstand. Brandanschläge gegen Menschen werden dann als „symbolische Aktionen“ eines eschatologischen Siegeszuges in Kauf genommen.



KONSEQUENZEN

Held*innen der Demokratie



In Stichworten:

- **Echte Netzwerke mit Begegnung, Transparenz und Austausch**
- **Gemeinsame Symbole der Demokratie**
- **Feste, Gemeinschaftserfahrungen und positive Bestätigungen**
- **Demokratie als Erlebniswelt: Demonstrationen, Manifestationen, Präsentationen**
- **Demokratische Strukturen renovieren (Beteiligungsformen in Schule, Stadtteil und Parlamenten)**
- **Neue Formen der Wertschätzung finden. Interesse am Leben der Menschen zeigen.**
- **Klare Positionierung für die Würde des Einzelnen und für die Menschenrechte**
- **Interkulturelle Jugendforen**
- **Einen interkulturellen Heimatbegriff formen**
- **folkloristische Besuchskultur beenden**
- **Nationalismus in der Minderheitsgesellschaft auflösen**
- **Identifizierungsräume schaffen (Einkaufszentren, Plätze)**
- **Fahnenersatz schaffen**
- **Sprachrohre den Sprachlosen anbieten**